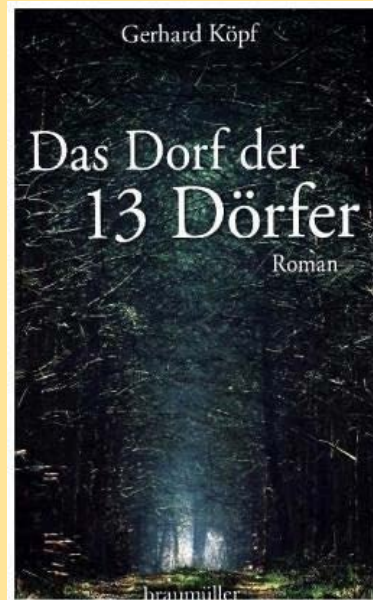




## Im Land der Erinnerung



**Gerhard Köpf**

### **Das Dorf der 13 Dörfer** ★★★★★

**Braumüller 2017 • 240 Seiten • 24,00 • 978-3-99200-185-9**

Jeder hat es schon mal gehört: das *Kalenderblatt*. Einige Hörfunksender bieten es an, manchmal mit einem etwas anderen Namen. Was geschah am heutigen Tag vor 50, 100, 500 Jahren? In circa fünf bis fünfzehn Minuten (je nach Sender) wird ein kleines Stück Geschichte aufgeblendet. Meist sehr unterhaltsam. Einige Hörer fragen sich: Wer schreibt dafür die Texte? Gerhard Köpf hat für seinen neuen Roman einen solchen Kalenderblatt-Autor als Ich-Erzähler erschaffen. Eine etwas wunderliche Gestalt, der „im Grunde genommen gar nicht mehr gebraucht wird“. (S. 8) Von dem Honorar für diese kurze Sendung kann er natürlich nicht leben. Deswegen ist er gezwungen, Nebentätigkeiten anzunehmen, z. B. eine andere Hörfunksendung: das *Zwölfuhrläuten*. Nicht gerade sensationell: Er fährt über die Dörfer, nimmt das Zwölfuhrläuten einer Kirche auf, unterhält sich mit dem Pfarrer und anderen Eingeborenen. Wie gesagt: wunderlich. Die Figur könnte einer Erzählung von Jean Paul entsprungen sein. Und dazu musste es einmal kommen: Er bekommt den Auftrag, das Zwölfuhrläuten in seinem Heimatdorf aufzunehmen. Das Dorf der 13 Dörfer. Dahinter steckt nichts Geheimnisvolles, es ist einfach ein Dorf mit 13 Ortsteilen.

Nun beginnt eine Reise in die Vergangenheit, in die Kindheit. Wer frühe Romane von Gerhard Köpf gelesen hat, insbesondere *Innerfern* und *Die Strecke*, der stößt auf manche bekannte Details. Aber man muss diese Romane nicht gelesen haben. Auch so erkennt man sehr schnell, dass dies



eine Reise in eine wunderbare Realität, in eine fast schon märchenhafte Vergangenheit ist. Eine Reise ins Blaue Land. Wer hier Ähnlichkeiten zum Allgäu entdeckt, liegt nicht ganz falsch.

Da gibt es etwa die Erinnerung an Fedor, einen „Zauberer und Geschichtenerzähler“, von dem es heißt: Er „sei doch nur einer aus einem Märchen gewesen, der, wer weiß aus Heimweh oder weil er sich in eine Kosakenprinzessin verliebt hatte, einfach wieder in sein Märchen zurückgekehrt sei.“ (S. 77) Da gibt es den „Honigmann“, der in einem Häuschen in einem verwilderten Garten am Ufer des Flusses lebt. Ein gebildeter Mann. Er hat einmal den *Fliegenden Holländer* gesehen und seine Tochter Senta genannt. Bei ihm erfahren die Kinder des Dorfes, dass es Literatur gibt, Bücher wie *Der Graf von Monte Christo* oder *Das Erbe von Björndal*. (S. 30ff.) Es gibt drei seltsame Schwestern, Feriengäste, über die das ganze Dorf redet. Es gibt die Baronin, die sich mit den Nazis einlässt, dann aber... Es gibt das Flüchtlingsmädchen Annla Kaps und die Zuckerbäckerin Madame Schaumlöffel, beide mit einem abenteuerlichen Lebenslauf. Es gibt die Handarbeits- oberlehrerin Traudelinde Bäuschel-Kaltenbach und den Offizianten Fröschl, der nur Bücher von Heimito von Doderer liest. Sie führen einen Kleinkrieg gegeneinander, der tragisch endet. Gegen Ende erleben wir noch eine *grande bouffe*, ein großes Fressen, das tödlich endet. Manchmal hört der Erzähler „Stimmen aus dem Fluss, sie steigen auf, wenn Nebel ziehen oder Schnee fällt.“ (S. 91)

Auf solche Ausflüge in das Wunderbare stößt man immer wieder. Dann wieder üble Gestalten wie die Traudl Resch, die letztlich als Betrügerin entlarvt wird. Die Herrscher des Dorfs war die Pfaffia, die Pfarrherren, an denen der Erzähler kein gutes Haar lässt. Es wird nicht direkt gesagt, aber die Filme, die im Kino des Dorfs gezeigt wurden, dürften ihnen ein Dorn im Auge gewesen sein. In einer Art Collage präsentiert der Erzähler einen großartigen Querschnitt durch das Kino der fünfziger Jahre. Von Dieter Borsche bis John Wayne, über James Dean, Heinz Ehrhardt und O. W. Fischer, alle sind dabei. Nicht zu vergessen die Damen: Brigitte Bardot, Ruth Leuwerik. Marianne Koch, Natalie Wood... Es ist die Wirtschaftswunderzeit, der der Erzähler einmal als kleiner Bub entfliehen will, aber er schafft es nicht. War die Mafia hier nicht auch zugange, in einem Eissalon mit Namen Dolomiti???

Ich bin versucht, das ganze Buch nachzuerzählen. Damit will ich aber gleich aufhören, denn Gerhard Köpf kann das viel besser. Man folge ihm bzw. seinem wunderlichen Erzähler, und man wird es nicht bedauern, man wird es gar nicht merken, dass man mit der Lektüre dieses Buches ein paar unterhaltsame Stunden verbracht hat. Das ist kein Roman für Freunde der modernen Thrillerliteratur mit Cliffhangern und anderen Mätzchen. Es ist ein Roman für Leser, die sich gerne auf die Suche nach der verlorenen Zeit machen. Abschließend versuche ich, in wenigen Worten den Charakter dieses Romans zu umschreiben. Vielleicht so: das manchmal kuriose, manchmal groteske Panoptikum einer untergegangenen Welt, die aber in der Erinnerung weiterlebt.

PS. Und was ist nun mit dem Zwölfuhrläuten im Dorf der 13 Dörfer? Um das zu erfahren, muss man den Roman bis zum Ende lesen. Hinten nachschauen gilt nicht.